DIESE WOCHE 9. Sept. 50.

Rund um die

USA

Im vergangenen Monat gab es in einem Städtchen in Neu-Mexiko, einem Bundesstaat der USA, mit dem seltsamen Namen Gallup ein wunderbares Schauspiel. Aus allen Staaten der USA, aus Alaska und aus 14 andern Ländern trafen sich hier an die zehntausend Indianer verschiedenster Stämme zu ihrem jährlichen Friedensfest. Ist doch das Kriegsbeil längst begraben und unter den Sioux, den Apachen und den Comanchen geht die Friedenspfeife um, als ob sie sich nie auf dem Kriegspfad befunden hätten. Was im verflossenen Jahr in den Handwerker- und Heimbetrieben der Indianer hergestellt wurde, wird in jener farbenfreudigen Ausstellung angeboten. Frauen in weiten Seidenröcken, prächtigen Samtblusen und mit reichbestickten Schals und farbenprächtigen Dekken zeigen frohbewegt ihre Babies herum, während ihre Männer alte Freunde oder Händler begrüßen. Viele davon tragen moderne Kleidung, teilweise riesige, am Rande ausgefranste Hüte, wie sie in jener Gegend einmal üblich waren. Um die Hälse der Alten hängen Ketten aus Knöpfen, ihre Ohrläppchen dehnen sich unter den schweren türkisfarbenen Metallbehängen, und in den Haaren, an den Hüten und wo es nur irgendmöglich ist, ist Schmuck angebracht bei dessen Anblick mancher Maharadscha vor Neid erblassen könnte. Zur Tagesordnung gehören Tänze und Wettspiele, darunter ein stark auf den Westen abgestimmtes Reittournier. Dieses fängt in aller Frühe an. In voller Kriegsbemalung, den Kopf mit Federn aller Farben geschmückt, mit den ausgesuchtesten Fellen behangen und in die besten und weichesten Lederanzüge gekleidet, ziehen die Teilnehmer heran. Nachmittags findet der Lassowettkampf mit Wettreiten auf heißblütigen, ungesattelten Pferden statt. Der Abend bietet dann ein Bild, wie es wohl kaum ein Karl May gezeichnet hat. Von den fünf großen Lagerfeuern zieht der Rauch der brennenden Zedern und Kiefern über die ganze Stadt. Dazu ertönt das monotone tom-tom, das die jahrhundertealten religiösen Gesänge begleitet und das endlich in immer schnellerem Rhythmus mit einem Feuertanz abschließt. Mit grotesk bemalten Körpern und Gesichtern tanzen an den beinahe niedergebrannten Lagerfeuern die Navajos diesen uralten Tanz, Höhepunkt der Veranstaltung. Was hier an religiöser Inbrunst, kostbarer Kleidung, wertvollem Schmuck und körperlicher Leistung geboten wird, ist wohl kaum zu übertreffen. In wilden Riesensprüngen rennen die Tänzer um das Lagerfeuer, der Rhythmus der Trommeln wird durch rhythmisch ausgestoßene Laute verstärkt und wie in einer Raserei reißen sie schließlich die noch brennenden Scheite aus dem Feuer und schwingen sie in wildem Tanz umher, wobei sie das ganze Lager mit einem Sprühregen zerstiebender Funken erfüllen. Dieses Treffen ist der sichtbare Versuch, Sitten und Gebräuche eines alten Volkes zu erhalten, und es beweist uns hier in der alten Welt, daß die Indianerrasse doch nicht ganz ausgerottet werden konnte.